

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 348 13. Jahrgang

Freitag, 17. Dezember 1943

Preis 10 Rpt., auswärtig 15 Rpt.

Agitation statt Taten im Pazifik

USA.-Ostasienbüro soll die amerikanischen Niederlagen verschleiern

17. Tokio. Im Rahmen der Verschleierungstaktik der Vereinigten Staaten und ihres hemmungslosen Jonglierens mit Hypothesen über den weiteren Kampferlauf feiert jetzt das reorganisierte sogenannte „Pazifik-Propagandabüro“ seine Auferstehung. Als sein Leiter wurde Owen Lattimore bestellt, der schon vor Kriegsbeginn als Journalist und angesehener Ostasienkenner in den Regierungsdienst übernommen wurde.

Die vielen Fragen über die tatsächliche Lage im Pazifik werden also dem Weißen Hause derart unbequem, daß Roosevelt die Errichtung eines besonderen Vernebelungsbüros für geraten hält. Lattimore ist allerdings der richtige Mann, um dieses Institut zu leiten. Er war es nämlich, der als erster das von Hull und Knox so breitspurig verkündete Schlagwort von der „Vernebelung Japans in neunzig Tagen“ erdachte. Sein Ruf als Ostasienexperte gründet sich auf seine Berichte, die er zu Beginn des japanisch-chinesischen Konfliktes im Jahre 1937 vom Stapel ließ. Er sagte damals mehrfach den Zusammenbruch der japanischen

Front als unmittelbar bevorstehend voraus und fand damit in Washington nur zu aufnahmebereite Ohren. Er und eine Reihe anderer Journalisten machten die Burmastraße zu einem allgemein bekannten Begriff, ohne daß jedoch die Mehrzahl der amerikanischen Zeitungsleser wußte, ob diese historische Straße auf dem Balkan oder in Persien beginnt, und ob sie für die Versorgung der Philippinen oder Chinas von Bedeutung ist.

Die Aufgabe des Pazifikbüros ist insoweit relativ leicht, als es sich um die Täuschung der amerikanischen Bürger handelt. Das Volk, das einen Roosevelt zum Präsidenten und einen Knox zum Marineminister hat, wird auch noch einen Lattimore ertragen können, der ihm geflissentlich verschweigt, daß Tschungking schon seit langem nur noch durch Guerillataktik zum Widerstand fähig ist. Der Tatsache, daß sich 90 v. H. der gesamten chinesischen Industrie unter Kontrolle Nankings oder Japans befinden, und von der völligen Aussichtslosigkeit, jemals wieder eine Versorgung Tschungkings über die Burmastraße in Gang zu bringen, weiß die breite Masse in den USA. nichts, und Lattimore wird dafür sorgen, daß auch nichts darüber bekannt wird.

Weit schwieriger aber ist die Aufgabe Lattimores, die Nichtamerikaner über die wirkliche Lage im Pazifik zu täuschen. Es hat sogar den Anschein, als sei es in letzter Zeit besonders schwierig geworden, in Tschungking den Glauben aufrechtzuerhalten, daß die Amerikaner im Pazifik überhaupt noch zu einer entscheidenden militärischen Leistung kommen werden. Der Beginn der Burma-Kampagne ist seit zwei Monaten überfällig, und Mountbatten ist seither zweimal in Tschungking gewesen, um die Verzögerung zu erklären. Die Vernichtungsschlachten von Bougainville, von den Gilbert- und Marshall-Inseln sind in Tschungking mindestens so aufmerksam verfolgt worden wie in Tokio und Washington. Daraus ergibt sich die Frage, warum Tschungking überhaupt noch weiteren Widerstand leistet, zumal sich Japan verpflicht-

et, seine Truppen ausnahmslos sofort nach Beendigung der Feindseligkeiten aus China zurückzuziehen und mit diesem Rückzug das Land von jedem fremden Einfluß zu befreien. Gegenwärtig kann diese Frage nur mit dem Hinweis darauf beantwortet werden, daß wechselweise persönliche und materielle Einflüsse zwi-

Der USA.-Einfluß am Persischen Golf

Zwangsarbeit der Bevölkerung für die Alliierten

17. m. Ankara. Die Amerikaner haben, wie der Sender Teheran meldet, für das Gebiet des Persischen Golfes eine besondere Kommandantur gebildet, die unabhängig von allen britischen und amerikanischen Militärbehörden des Nahen Ostens arbeiten kann und direkt dem amerikanischen Kriegsministerium unterstellt ist. Diese neue Instanz soll im Einvernehmen mit Washington selbständig die Verkehrsfragen behandeln, wie es der große amerikanische Generalstab für notwendig hält. Das bedeutet zweifellos eine Verstärkung des amerikanischen Vorgehens in dem strategischen wichtigen Gebiet des Persischen Golfes. Wie aus Teheran weiter gemeldet wird, hat die Amerikaner die verstärkte sowjetische Agitation offensichtlich nicht ruhen lassen. Nachdem vor kurzem Moskau einen „Irano-Sowjetischen Kulturverein“ gründete, dem in allen Städten des Landes die Errichtung von Agitationsfilialen gestattet wurde, wird jetzt von amerikanischer Seite bekanntgegeben, daß man eine amerikanische Parallelgründung plane. Zu Beginn des nächsten Jahres soll auch ein „Amerikanisch-Iranischer Kulturverein“ ins Leben gerufen werden, dem ebenfalls die Möglichkeit gegeben werden soll, in der Provinz seine Agitationstätigkeit aufnehmen zu können.

Wie der Sender Teheran bekanntgibt, machen gegenwärtig die Straßenverhältnisse in Iran erhebliche Sorgen. Für die Verbesserung seien beträchtliche Arbeitskräfte notwendig, zumal es auch gelte, laufend die durch den Winter entstandenen Schäd-

den auszubessern. Es ist deshalb ein Gesetz erlassen worden, das alle Personen zwischen 20 und 45 Jahren verpflichtet, zweimal jährlich 14 Tage bis 4 Wochen zu Straßenarbeiten anzutreten. Die Zwangsrekrutierten erhalten einen Normallohn und werden, wenn sie sich der Arbeit entziehen sollten, unter Kriegsrecht gestellt. Das Gesetz bedeutet nichts anderes, als daß die gesamte iranische Zivilbevölkerung zwischen dem 20. und 45. Lebensjahr zur Zwangsarbeit für den Straßenbau im Dienst der Alliierten herangezogen wird.

Der 352. Eichenlaubträger
X Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Karl Baacke, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 352. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberstleutnant Baacke, der sich im Kampf um die Thermopylen in hervorragenden Waffentaten ausgezeichnet hat, hatte an der Verteidigung von Tscherkassy maßgebenden Anteil, indem er mit seinem Grenadier-Regiment den Einschließungsring der Sowjets aufbrach und dadurch den Abtransport der Verwundeten und die Zuführung wichtiger Versorgungsgüter ermöglichte. Am nächsten Tage wiederum von allen Seiten umfaßt, brachte er einen Angriff starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte zum Scheitern und stellte durch die Erstürmung eines von den Bolschewisten stark ausgebauten Stützpunktes erneut die Verbindung nach außen her.

Ortschaften bei Kiworograd genommen

Schwere Feindverluste in Süditalien — Terrorbomber griffen Innsbruck an

Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Mehrere Angriffe der Sowjets gegen den Brückenkopf von Cherson brachen im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen. Im Raum von Kiworograd setzten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe ihren Gegenangriff fort und nahmen gegen zähen feindlichen Widerstand mehrere Ortschaften und wichtige Ge-

landeabschnitte im Sturm. Am Pripjet griffen die Sowjets mit Panzerunterstützung an. Sie wurden unter hohen blutigen Verlusten abgeschlagen. Im Kampfraum von Shlobin schütterten auch gestern nach wechselvollen Kämpfen alle Durchbruchversuche des Feindes. Südlich Nowel sind schwere Abwehrkämpfe gegen die mit überlegenen Kräften angreifenden Sowjets im Gange. An der Ostfront wurden gestern 76 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front trat der Feind gestern halderselbst Mignano mit stärkeren Kräften zum Angriff an. Die Angriffe wurden unter Abschluß zahlreicher Panzer abgewiesen. Um eine verloren gegangene Höhe nordwestlich Mignano wird noch gekämpft. Bei Fortsetzung ihrer im Ostabschnitt mit Panzerunterstützung geführten Angriffe erlitten die Briten auch gestern schwere Verluste an Menschen und Material.

Ein nordamerikanischer Bomberverband griff in den Mittagsstunden des gestrigen Tages die Stadt Innsbruck an. Durch Sprengbomben entstanden vor allem Schäden in Wohnvierteln und an kulturellen Gebäuden. In der vergangenen Nacht flogen wenige feindliche Störflugzeuge in das rheinisch-westfälische Industriegebiet ein.

Offensive mit Kunstpausen

17. v. W. An einen schlechten Traum erinnert die anglo-amerikanische Offensive, die mit großen Zwischenräumen seit Anfang September von Süditalien her gegen Norden vordringend getrieben wird. Nur ein Korrespondent kann so sprechen, der die Fehler der britischen Kriegführung im ersten Weltkriege miterlebt hat. Der schöne Traum, in dem sich Briten und Amerikaner glücklich wählten und der die Fata Morgana eines schnellen Siegeslaufes nach Norden entstehen ließ, ist abgelöst worden durch ein förmliches Alpträumen. Der Krieg, der an Stelle schneller Marsch-



bewegungen auf italienischem Boden stattfindet, dünkt den britischen und amerikanischen Soldaten als ein grausames Handwerk, als eine reine Hölle dann, wenn es gilt, gegen vorbereitete deutsche Verteidigungsstellungen anzustürmen.

Mit dem letzten Novembertag trat der Feind am Sangro, im Ostabschnitt der italienischen Front zum Angriff an. Unserer Führung an dieser Front war es von Anfang an klar, daß nicht nur Montgomery angreifen würde. Es waren genügend Vorbereitungen beobachtet worden, die einen zweiseitigen Angriff, und zwar auf beiden Flügeln der Front, als sicher erscheinen ließen. Den Engländern wurde der Vorstoß gelassen. Die Amerikaner stießen mit dem 4. Dezember nach Norden. Sie wollten das im Ostabschnitt bereits nach wenigen Tagen stockengebliebene Offensiv der Engländer entlasten und durch ihren eigenen Druck wieder in Bewegung bringen. Zu Beginn der neuen Schlacht verlor die Front von Westen nach Osten nördlich des Volturno-Tales, über Mignano und Venafro in den Mittelabschnitt, der fast Hochgebirgscharakter trägt, um sich dann in ungeläufiger Anlehnung an den Sangro-Lauf bis zur Adria zu strecken. Vierzehn Tage später war die Frontlinie vom Gegner im Westen nur um ein Geringes, im Osten um einige Kilometer nach Norden vorgezogen worden. Die Amerikaner trachteten danach, im Tal des Liri zunächst die Paßstraße nach Cassino zu erreichen. Sie hatten, von hier aus den Weg im breiten Liri-Tal nach Nordwesten öffnen zu können. Als Nebziel schwebte ihnen Frosinone vor, etwa auf halbem Wege zwischen der ursprünglichen Frontlinie und Rom gelegen. Die effektiven Erfolge der Amerikaner enden aber bereits zu beiden Seiten der Straße nach Cassino. Im Ostabschnitt hatte die 8. Armee Montgomerys zwar den Übergang über den Sangro erzwungen, fand sich aber durch die deutschen Stellungen am Osthang des Majella-Gebirges auf dem Wege zu ihrem ersten Ziele Pescara erheblich aufgehalten und gestört. Diese geringen Raumgewinne der Anglo-Amerikaner sind gemacht worden, obwohl alle Vorbereitungen auf einen besonders hohen Schlachtenaufwand des Gegners hingewiesen hatten. Es war mit nichts gespart worden. Sorg-

Invasion oder nicht

schm. Es ist für die englische Kriegführung nicht gerade ermutigend, daß in den Jahresbilanzen, die vielfach jetzt schon in London gezogen werden, ihr von der Presse und vor allem von den Militärfachleuten in zum Teil schärfster Form der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich in fast allen ihren Spekulationen gründlich geirrt habe. Das gilt in erster Linie von dem Italienfeldzug, der nur deswegen ein enttäuschendes Verlauf hatte nehmen können, weil er auf einer „ersten Fehlbeurteilung der allgemeinen Lage“ beruhe.

Dieses Verdammungsurteil gegen die höchsten britischen Kommandostellen wird im „Daily Express“ noch erweitert durch einen Vergleich, den das Londoner Blatt zwischen 1918 und heute anstellt und der völlig zugunsten Englands ausfällt. Es wird darauf hingewiesen, daß Englands Menschenmaterial bei dem Ausmaß, das der Krieg inzwischen angenommen habe, nicht mehr ausreiche und die britische Armee zwischen dem Fernen Osten und Europa verzettelt werde, während Deutschlands Armee, die 1918 geschlagen worden sei, heute zu zwei Dritteln im Osten, und zwar noch immer ungeschlagen, stehe. An Arbeitskräften leide Deutschland keinen Mangel. Es sei deshalb durchaus imstande, was die Front brauche, herzustellen, und das deutsche Volk hungere im Gegensatz zu 1918 nicht. Auch lägen kaum Beweise dafür vor, daß seine Moral gelitten habe. Führer und Volk hätten trotz der vier- einhalb Jahre sich ihren Kampfeswillen erhalten. Außerdem hätten die Schiffsverluste der Verbündeten im Weltkrieg weit weniger ausgemacht, als bis jetzt bereits an Tonnage verlorengegangen. Das Blatt erinnert schließlich daran, daß der Admiral Jellicoe in der Krise des Weltkrieges 1914/18 dem britischen Kriegskabinet klar gemacht habe, man müsse die flandrische Küste zurückerobern, da sonst aus Mangel an Schiffsraum es unmöglich werde, ein weiteres Jahr durchzustehen. Heute müsse man wieder die flandrische Küste in seinen Besitz bringen, wolle man den Endsieg auf alliierter Seite erringen.

Es bleibt also, wie Dr. Goebbels auf der Tagung der Reichspropagandaleiter feststellte, dem Feinde nichts anderes mehr übrig, als die Invasion zu wagen. Indes scheint es, daß die Bedenken und Befürchtungen einem solchen Riesenunternehmen gegenüber immer größer werden. Man bekommt Angst vor der eigenen Courage, mit der man in Teheran Stalin erneut die Invasion zugestand, und ist sich vollkommen der ungeheuren Opfer und des zweifelhaften Ausgangs eines derartigen Experiments bewußt. Heute, nachdem die „Nerventensive ohnegleichen“ wirkungslos verpufft ist, steht man vor der unausweichlichen Alternative: entweder Verzicht auf die letzte Gewinnchance oder höchster Einsatz mit dem Risiko, alles zu verspielen. Deutschland kann die Entscheidung ruhig abwarten. Es ist für jede Überraschung gerüstet.



Vorsicht ist am Platze! Das übliche Bild: Zivilisten jeden Alters unter den gefangenen Bolschewisten. Sie wurden zum Kampf geprügelt.